

MUSIKSTÜCK DER WOCHE
MIT FELIX KLIESER
WOLFGANG A. MOZART: HORNKONZERT NR. 4

WEITE UND WEIDMANNSSHEIL

Vier glanzvolle Konzerte hat Wolfgang Amadeus Mozart für das Horn geschrieben. Doch wohl kaum eines brennt sich so effektiv ins Gedächtnis wie das letzte unter ihnen. Mozart komponierte hier nicht nur genauso virtuos und pointiert, ihm gelang auch ein ohrwurmtauglicher Seitenblick auf das Horn als Instrument der Jäger. Der Ausnahmehornist Felix Klieser setzte dieses Stück im September 2016 glanzvoll in Szene, begleitet von der Rheinischen Philharmonie unter Paul Goodwin.

Hornisten müssen Mozart bis heute dankbar sein. Immerhin hat der Komponist nicht nur seine eigenen Instrumente Violine und Klavier mit eindrucksvollen Konzertwerken bedacht, sondern auch für das gewundene Blechblasinstrument ganze vier Konzerte geschrieben. Und das, obwohl das Horn in der Epoche der Wiener Klassik noch keinesfalls jenen Stellenwert innehatte, den es zu späteren, romantischeren Zeiten bekommen sollte. Auch wurde das Horn zu jener Zeit noch ohne Ventile gespielt. Wer also etwas anderes als Naturtöne musizieren wollte, musste auf Tricks und Spielhilfen zurückgreifen.

SAG MIR, DU LUSTIGER FREUND, WER DU SEIST?

Auf dem Horn zu brillieren war eine höchst komplizierte Sache also. Der Hornist Ignaz Leutgeb hatte sie dennoch mit großem Erfolg zu seiner Profession gemacht. Als Zeitgenosse von Joseph Haydn hatte Leutgeb unter anderem mit dessen Bruder Michael zusammengearbeitet, am Hof des Fürsten Esterhazy und in den Diensten des Salzburger Fürsterzbischofs musiziert und seine Künste bei Virtuosenreisen in die Metropolen Paris und London unter Beweis gestellt. Dem ebenfalls weitgereisten Mozart wird dieser große Einsatz für die Musik imponiert haben. Gleichzeitig gefiel ihm, dass sein Freund Leutgeb offenbar allerlei Possen mit sich treiben ließ. Der Hornist duldete es gar, dass Mozart ihn bei der Widmung eines seiner Hornkonzerte auf dem Titelblatt einen "Esel, Ochs, und Narren" schalt. Alles natürlich rein freundschaftlich ...

VON HÖHEPUNKT ZU HÖHEPUNKT

Das heute als Nummer Vier gezählte Hornkonzert komponierte Mozart vermutlich schon als drittes; die Notenhandschrift schloss er am 26. Juni 1786 ab. Der erste Satz gibt dem Orchester zunächst viel Raum für eine lebendige Einleitung, ehe das Orchester mit einem satten, nach Weite klingenden Es-Dur-Dreiklang samt nachfolgender Kantilene einsteigt. Im Dialog mit den pulsierenden Streichern entwickelt sich die Melodie anschließend von Höhepunkt zu Höhepunkt. Die Durchführung erschließt melancholische wie gesangliche Mollbereiche, moduliert außerdem effektiv durch die Tonarten. Der Höhepunkt ist mit einem markanten Halteton erreicht, aus dem sich in niedersinkenden Triolen das flächige Hauptthema erneut und geradezu organisch entwickelt. Der zweite Satz, mit "Romance" überschrieben, erzeugt eine wunderbar gelöste Atmosphäre. Die Partie des Hornisten ist hier liedhaft und schlicht. Vielleicht gerade deshalb wirkt dieser Mittelsatz, in dem es ebenfalls eine Verschattung nach Moll gibt, so berührend und poetisch.

MUSIKSTÜCK DER WOCHE

FINALE Á LA CHASSE

Ganz anders übrigens als im bewegten Rondo-Finale: Hier klingt das markante Hauptthema ganz eindeutig nach den Signalen von Jagdhörnern. Für die aus kurzen Tonwiederholungen und purzelnden Dreiklangsbrechungen zusammengesetzte Melodie lässt sich zwar kein zweifelsfreies Vorbild aus der Jägerwelt finden. Dennoch kann man sich plastisch vorstellen, dass zu dieser Musik eine muntere Jagdgesellschaft unterwegs ist. Und die Melodie des Horns? Sie bleibt sie unweigerlich im Ohr, auch wenn das Konzert schon lange verklungen ist.

FELIX KLIESER, HORN

1991 geboren, erhielt Felix Klieser schon als Fünfjähriger Hornunterricht an der Musikschule Göttingen. Mit 17 Jahren wurde er Jungstudent an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover. Außerdem trat er dem Bundesjugendorchester bei und ging mit Popstar Sting auf Tournee. Felix Klieser ist Bundessieger bei Jugend musiziert sowie Life-Award-Preisträger. Mit Sir Simon Rattle stand der Hornist bereits in der Berliner Philharmonie auf dem Konzertpodium. 2011 nahm er in Hannover das reguläre Musikstudium auf. Für sein Debütalbum „Reveries“ wurde ihm 2014 der ECHO Klassik („Nachwuchskünstler des Jahres“) zuerkannt. Kurz darauf erhielt er den Musikpreis des Verbandes der Deutschen Konzertdirektionen. Vielmehr eine Herausforderung als eine Bürde sieht der Ausnahmekünstler darin, dass er ohne Arme geboren wurde.

STAATSORCHESTER RHEINISCHE PHILHARMONIE

Das Staatsorchester Rheinische Philharmonie ist eines der drei Sinfonieorchester des Landes Rheinland-Pfalz. Seine Wurzeln lassen sich bis zur Gründung der Koblenzer Hofkapelle im Jahr 1654 zurückverfolgen. Einer der bekanntesten Musikdirektoren des 19. Jahrhunderts war der Komponist Max Bruch. Die jüngere Geschichte des Sinfonieorchesters begann 1955 mit der Gründung eines eingetragenen Vereins. Seit 1962 hat das Orchester mit der Rhein-Mosel-Halle in Koblenz einen festen Konzertort. Regelmäßig sind die Musiker bei Sinfoniekonzerten im nördlichen Rheinland-Pfalz sowie im In- und Ausland zu erleben. Das Staatsorchester ist zudem für die Musiktheaterproduktionen des Theaters Koblenz zuständig.

Autor: Felix Werthschulte